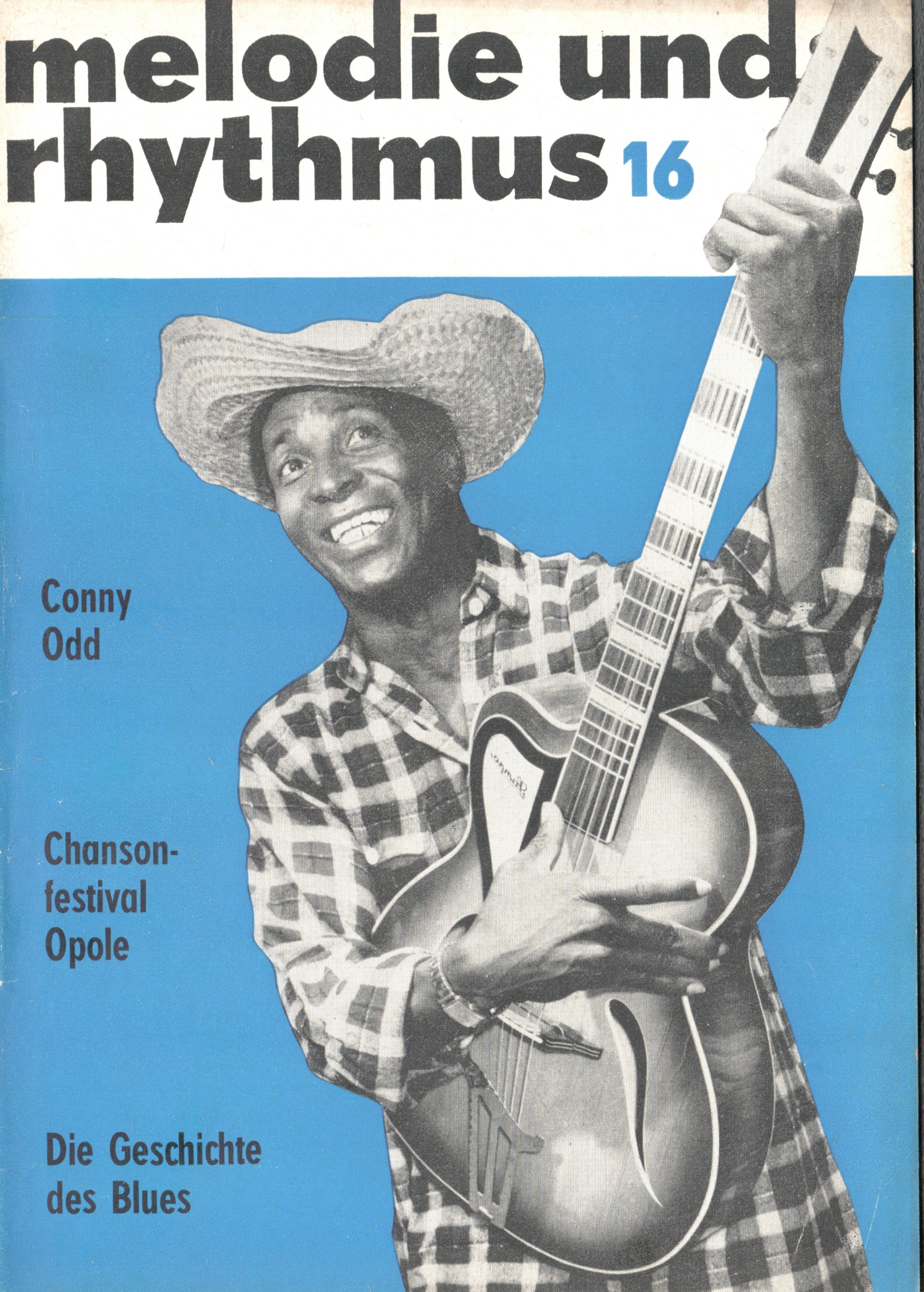

melodie und
rhythmus 16
Conny
Odd
Chanson-
festival
Opole
Die Geschichte
des Blues



MELODIE UND RHYTHMUS Cocktail

„BEATLES-MANAGER" Brian Epstein unternimmt alles, die Popularität seiner Schützlinge in klingende Münzen umzusetzen. Jetzt beschwor er John und Paul, ein Musical zu schreiben. Was den Erfolg anbetrifft, so ging Epstein auf Nummer Sicher, indem er Stammanteile eines Londoner Westend-Theaters erwarb.

JIŘÍ POPPER verpflichtete die Perdidos für seine Prager Musiksendung „Der Schlager ist mein Schicksal". Angeregt durch dieses Gastspiel, komponierte der Musikalische Leiter dieses Ensembles, Heinz Borchert, ein Musikspiel „Frühling in Prag". Die Ensemblemitglieder Franz Winkler und Götz Geithner schrieben die Texte dazu. Ein Querschnitt dieses Spiels wurde anläßlich einer Funksendung in Eisenhüttenstadt am 29. Juli uraufgeführt.

BLUE NOTES, das bekannte Westberliner Jazzlokal, mußte nunmehr wegen finanzieller Schwierigkeiten schließen.

Titelbild: Andy Anderson lernten wir als einen fröhlichen, immer zu Scherzen aufgelegten Gesellen kennen. Wenn er es auch noch nicht auf der Gitarre (seiner Freizeitbeschäftigung) zu Meisterehren brachte — so bestätigen doch die Besucher der Berliner Nachtbars: Singen kann er ausgezeichnet!

Rücktitel: Marilyn Lane aus Massachusetts (USA) kaufte sich für ihren Juni-Aufenthalt in Berlin ein Damenfahrrad. Sportlich, sportlich! Ob sie damit auch zur Bar des Berliner Operncafés fuhr, wo sie allnächtlich internationale Schlager vortrug, wurde allerdings nicht bekannt.

◀ EMILIA CERVENAKOVA heißt diese attraktive Tänzerin aus Bratislava. Durch ihr charmantes Auftreten, verbunden mit einer besonderen tänzerischen Note, hatte sie großen Erfolg in der Berliner Opernbar.

INHALT

PREIS DES EINZELHEFTES 0,60 MDN

DORIS DAY singt u. a. die Titel „Tea For Two" und „Lullaby of Broadway" auf einer Schallplatte, die jetzt in Polen herausgekommen ist (Muza N 0294).

EINEN PROZESS gegen die schwedische Schallplattenindustrie verlor der staatliche schwedische Rundfunk. Die Schallplattengesellschaften hatten vom Rundfunk 4,1 Millionen Schwedische Kronen für das Abspielen von Schallplatten 1961-62 gefordert. Das Stadtgericht in Stockholm erkannte diese Forderung an, setzte jedoch den Betrag auf 2 Millionen Schwedenkronen herab.

STAN KENTON beabsichtigt, Jazz-Versionen über eine Reihe von Werken Richard Wagners auf Schallplatte einzuspielen.

BERLIN GRÜSST BELGRAD! Unter diesem Titel trat erstmalig ein geschlossenes Artisten-Ensemble aus der DDR im Belgrader Orfeum-Theater auf. Als Gesangssolisten wirkten mit: Brigitte Petry, die vier Teddies und die Kerstins.



HEINZ SAUER, der hervorragende Tenorsaxophonist des Albert-Mangelsdorff-Quintetts, bei einem seiner vitalen Chorusse. Überlegene Technik, großer Einfallsreichtum und stilistische Sicherheit zeichnen diesen Musiker aus.



JAZZBALLETT URAUFGEFÜHRT. In der Budapester Universität wurde von einem ungarischen Ballettensemble erstmalig ein Jazzballett aufgeführt. Die Begleitung hatte die Qualiton-Jazzband übernommen. In der gleichen Veranstaltung spielte auch der berühmte ungarische Bassist Aladar Pege mit seinem Quartett.

EINE LEISTUNGSSCHAU des bulgarischen Liedes veranstaltete der Verband der bulgarischen Komponisten. In einer Reihe von Konzerten wurden von 50 Komponisten 127 Lieder verschiedener Genres vorgetragen. Neben dem Rundfunk-Estradenorchester hatte das staatliche Ensemble für Volkslied und Tänze hervorragenden Anteil am Gelingen dieser Veranstaltungen.

Melodien mit unterlegtem hartem Beat bleiben weiter vorn

●

Drei Experten der Tanzmusik zu den gegenwärtigen Strömungen

Wolfgang Kähne: Offensichtlich hat der musikalisch gehaltvollere Schlager auch weiterhin mehr Chancen als bisher. Mit größter Wahrscheinlichkeit dürfte sich dadurch auch die Lebensdauer der Kompositionen erhöhen, da sich erfahrungsgemäß harmonisch und melodisch anspruchsvollere Titel nicht so schnell wie weniger gehaltvolle verschleißen (z. B. „Downtown", „Das Mädchen, das du liebst"). Für die längere Lebensdauer solcher Titel sprechen auch Kompositionen vergangener Jahre wie „Moskauer Nächte", „Löscht alle Lichter aus", „Yvette", „Zärtlichkeiten" u. a., die von ihrem ursprünglichen Reiz nichts eingebüßt haben. Daneben wird aber auch der harte Beat voraussichtlich noch längere Zeit anzutreffen sein.

Günther Kretschmer: Dominierend ist meiner Meinung nach auch für die kommenden Monate die Melodie mit unterlegtem hartem Beat. Das Auftauchen „neuer" Tänze, wie Letkiss, ist sehr zu begrüßen. Es bereichert unsere Tanzmusik um neue rhythmische Elemente.

Rudi Werion: Im Vordergrund werden weiterhin melodiebetonte Titel und neue Modetänze stehen.

Zwei Tage lang standen Ende Juni im Magdeburger Varieté Kristall-Palast Berufs- und Nachwuchskünstler auf der Bühne im Scheinwerferlicht. Beim 105. und 106. Qualifikationsnachweis innerhalb des Veranstaltungswesens ging es um Berufsausweise, Auftrittserlaubnisse und Verbesserungen von Leistungsstufen. Mit besonderem Erfolg hat der Schlagernachwuchs in Magdeburg das Publikum und die Jury begeistert. Die Schlagersängerinnen Gipsy und Rosemarie Ambé, die Chanson-Interpretin Jessy Rameik und der Schlagersänger Robby Lind erhielten den Berufsausweis. Eine besondere Überraschung war Heidrun Bauer, die bisher nur als Kautschuk-Gymnastikerin bekannt war und sich als singende Tänzerin vorstellte. Mit Esprit, Jugendfrische, viel Talent und Temperament bewies sie, was alles mit Fleiß und Können erreicht werden kann. Dieter und Dieter kamen aus Erfurt und konnten für ihre aktuelle und spritzige Doppelconférence ebenfalls den Berufsausweis erhalten.

Christian Schafrik, durch seine Platten- und Funktitel bekannt, erhielt für die Dauer von einem Jahr eine Sondererlaubnis, um vorm Publikum sein Talent weiterentwickeln zu können. Sigi Tay (Siegfried Walendy), ein junger bescheidener Schlagersänger aus dem Norden unserer Republik, erhielt ebenfalls eine Auftrittserlaubnis für 6 Monate, um weitere berufliche Erfahrungen sammeln und seine Ausbildung fortsetzen zu können. Die Chanson-Interpretin Sigrid Labuhn verbesserte sich auf Leistungsstufe II.

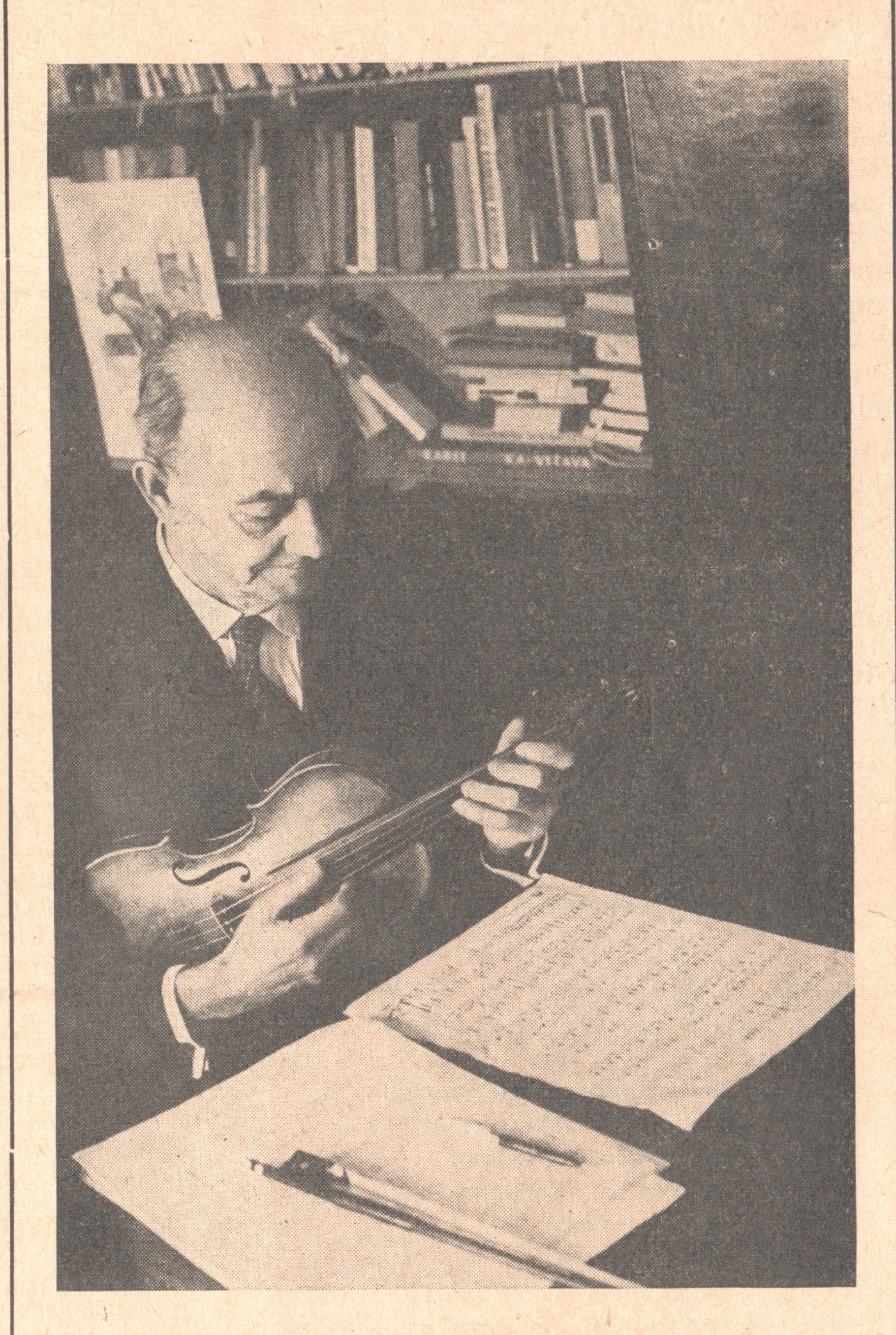
Einzelheiten über die Qualifikationsnachweise und deren Abschluß sowie über den Rechenschaftsbericht des Leiters des Sekretariats, Roland Weise, über die Arbeit der Kommission für das Veranstaltungswesen beim Ministerium für Kultur folgen in einem der nächsten Hefte.

Während Schlager-Chansons und melodiebetonte Tanzmusik einer Erhöhung des Niveaus dienen, sind Modetänze eine Zeiterscheinung. (Unserer Auffassung nach braucht das eine das andere nicht auszuschließen.) Trotz ihrer Kurzlebigkeit können die Modetänze jedoch nicht ignoriert werden. Sie erfreuen sich zumeist großer Beliebtheit, siehe den Letkiss. Gerade er zeigt, daß auch heute noch die Folklore der Ausgangspunkt anspruchsvoller Tanzmusik sein kann.

SIE HABEN ES GESCHAFFT:

Berufsausweis für Nachwuchskünstler

◀



Der Schöpfer der berühmten Melodie „Rosamunde", der Prager Komponist Jaromír Vejvoda, hat viele hübsche Polkas und Walzer geschrieben, die sich in Berlin, Paris, London, ja sogar in New York, großer Beliebtheit erfreuen. Bei einem Besuch in seiner Wohnung erfuhren wir, daß er auch in jüngster Zeit die Zahl seiner Kompositionen um interessante Neuheiten vermehrt hat. Jaromír Vejvoda ist der Typ eines tschechischen Volksmusikanten. Seine Melodien haben Schwung, Eleganz, Geschmack und Anmut. Obwohl er sein ganzes Leben der Volks-Blasmusik gewidmet hat, ist er nach wie vor ein eifriger Besucher der Konzerte der Tschechischen Philharmonie, der Opernvorstellungen des Nationaltheaters und der öffentlichen Auftritte junger Konservatoristen geblieben.

Liebe Schlagerfreunde!

Das lag in der Luft: Ein Schlager mit Andreas Holm (weder von Amiga produziert noch übernommen) an erster Stelle. Zum ersten Mal auch ein eindeutiger Erfolg für Ralf Petersen. Bemerkenswert ist der Wiederaufstieg der Titel „Bis zur Hochzeit..." und „Erst kam ein verliebter Blick". Der „Goldene Mond" scheint sich ebenfalls zum Stammgast in unserer Spitzenparade zu entwickeln.

Abgesehen davon, daß mit dem „Bikini-Shake" endlich ein ausgesprochener Sommersaisonschlager „einschlagen" konnte, ist unsere Spitzenparade, was die Unterschiedlichkeit der Titel betrifft, farbiger und interessanter denn je.

Wieder danken wir folgenden fleißigen Helfern für ihre Unterstützung:

Rundfunk	„Schlager-Revue" „Schlager-Abc" „Von Monat zu Monat" „Schlager-Briefkasten"
Schallplatte	Verkaufsergebnisse der Handelsniederlassungen an den Einzelhandel Außerdem melden folgende repräsentative Schallplattengeschäfte ihren Schallplattenverkauf: „Bild und Ton", Karl-Marx-Stadt „Die gute Schallplatte", Berlin-Weißensee „Die Schallplatte", HO Leipzig „Die Schallplatte", HO Rostock HO-Musikhaus Cottbus
Verlage	(berücksichtigt werden hier die Kapellenaufführungen und der Notenverkauf) VEB Lied der Zeit, Berlin Harth Musik Verlag, Leipzig

Die ordnungsgemäße Zusammenstellung der Fakten erfolgt unter Kontrolle von Dr. jur. Anselm Glücksmann.

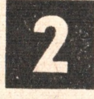
DDR-SCHLAGER-SPI



—
—

DAS IST DER BIKINI-SHAKE

Interpret: Andreas Holm · Text: Dieter Schneider · Musik: Ralf Petersen · Arrangement: Günther Kretschmer · Produktion: Berliner Rundfunk · Verlag: Lied der Zeit



2
1

GOLDENER MOND

Interpret: Christian Schafrik · Text: Thomas Kluth · Musik: Rudi Werion · Arr.: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit



6
6

BIS ZUR HOCHZEIT IST ALLES WIEDER GUT

Interpret: Karin Prohaska · Text: Ingeburg Branoner · Musik: Rudi Werion · Arr.: Günther Kretschmer · Prod.: Berliner Rundfunk (Amiga-Übernahme) · Vlg.: Lied der Zeit



10 — —

SCHÖN IST DER SOMMER MIT DIR

Interpret: Volkmar Böhm · Text: Will Horn · Musik: Georg Möckel · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Lied der Zeit

11 13 —

DER WEG NACH HAUS

Interpret: Robby Lind · Text: Dieter Schneider · Musik: Ralf Petersen · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Lied der Zeit

12 7 9

WIEDERSEHN

Interpret: Ina Martell · Text: Jean Hamburger · Musik: Wolfram Schöne · Prod.: Berliner Rundfunk (Amiga-Üb.) · Vlg.: Harth

13 12 14

SKÅL

Interpret: RTO Leipzig · Musik: Walter Eichenberg · Prod.: Radio DDR (Amiga-Üb.) · Vlg.: Harth

14 — —

MORGENSTUNDE HAT GOLD IM MUNDE

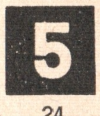
Interpret: Ruth Brandin · Text: Wolfgang Brandenstein · Musik: Gerhard Siebholz · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

TZENPARADE

JULI / AUGUST

4
1
11

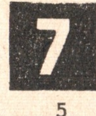
AUSSER RAND UND BAND
Interpret: Frank Schöbel · Text: Dieter Schneider · Musik: Klaus Hugo · Arr.: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth


24
—

SCHÖN, SO SCHÖN
Interpret: Roswitha · Text: Will Horn · Musik: Ralf Petersen · Arr.: Günther Kretschmer · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Lied der Zeit


—
—

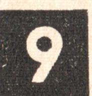
SCHIEBE DIE LIEBE NICHT AUF DIE LANGE BANK
Interpret: Karin Prohaska · Text: Dieter Schneider · Musik: Ralf Petersen · Arr.: Günther Kretschmer · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Harth


5
—

DAS MÄDCHEN, DAS DU LIEBST (NEVER MIND)
Interpret: Ten Oliver · Text: Hans Hardt · Musik und Arr.: Gerd Natschinski · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit


25
23

ERST KAM EIN VERLIEBTER BLICK
Interpret: Michael Heymann · Text: Dieter Schneider · Musik: Ralf Petersen · Arr.: Günther Kretschmer · Prod.: Berliner Rundfunk (Amiga-Üb.) · Vlg.: Lied der Zeit


17
—

DER MOND KANN GESCHICHTEN ERZÄHLEN
Interpret: Karla Schreiter und Hartmut Eichler · Text: Dieter Schneider · Musik: Georg Möckel · Arr.: Henry Passage · Prod.: Radio DDR · Vlg.: Lied der Zeit

---

15
14
13

WENN IRGENDWO MUSIK ERKLINGT
Interpret: Columbia-Quartett/TO Gollasch · Text: Fred Kerstien · Musik: Arndt Bause · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Harth

16
—
—

DER JOE GEHÖRT MIR
Interpret: Ruth Brandin · Text: Dieter Lietz · Musik: Günter Oppenheimer · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

17
18
10

HULLY GULLY AM STRAND
Interpret: Rosemarie Ambé · Text: Siegfried Osten · Musik: Gerd Natschinski · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

18
3
2

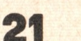
MEIN HERZ IST EIN KOMPASS DER LIEBE
Interpret: Andreas Holm · Text: Will Horn · Musik: Georg Möckel · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Lied der Zeit

19
—
—

TOI, TOI, TOI
Interpret: Helga Brauer · Text: Joachim Hertz · Musik: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

20
15
3

LA LUNA
Interpret: Ruth und Volkmar · Text: Jo Schulz · Musik: Gerhard Honig · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth


—
—

MUSIKANT
Interpret: Helga Brauer · Text: Joachim Hertz · Musik: Günther Kretschmer · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

22
16
—

PECH FÜR MICH
Interpret: Ingo Graf · Text: Wolfgang Brandenstein · Musik: Gerhard Siebholz · Prod.: Amiga · Vlg.: Harth

23
—
—

SCHLUSS, AUS, FINI, PASSÉ
Interpret: Michael Heymann · Text: Ingeburg Branoner · Musik: Hajo Fiebig · Prod.: Berliner Rundfunk · Vlg.: Lied der Zeit

24
—
—

GESTERN VOR DER TÜR
Interpret: Die Amigos · Text Hartmut König · Musik: Tom Winter · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

25
8
22

33 BILDER
Interpret: Rosemarie Ambé · Text: Siegfried Osten · Musik: Gerd Natschinski · Prod.: Amiga · Vlg.: Lied der Zeit

OPOLE 1965

Ein Festival, an dem man nicht vorübergehen kann





Ein derartiges Aufgebot erstklassiger Solisten anläßlich des III. Festivals polnischer Chansons hatte Opole noch nicht gesehen. Darunter – im Vergleich zu den vorhergegangenen Festivals – eine Vielzahl junger Nachwuchstalente. Wertvolle Preise, oft mit Weiterbildungsmöglichkeiten verbunden, wurden vergeben. Anna German vermochte ihren Sieg vom Vorjahr zu wiederholen. 8000 Zloty für ihr Lied „Zakwitłam Róża". Bild links: Den Sonderpreis der Stadt Opole erhielt das Warschauer Quartett. Um den hübschen Titel vom „Idealen Sergeanten" sollte man sich bemühen.








65
65





Modische Gitarrengruppen zur Begleitung waren gefragt. Mehr Beifall fanden aber die ausgezeichneten Arrangements, mit denen das Jazzorchester des polnischen Rundfunks unter A. Kurylewicz und das Estradenorchester, Dirigent Stefan Rachon, brillierten.

Die unverwüstliche Karin Stanek (Bild rechts) ist nach wie vor einer der Publikumslieblinge. Das männliche Pendant dazu ist Bogdan Lazuka, der polnische „Lutz Jahoda". Sicher werden wir ihn in Bälde zu Gesicht bekommen, denn die Vertreter unserer Künstleragentur hatten ein „Auge" auf ihn geworfen.







Sopot und Opole – zwei Chansonfestivals in der Volksrepublik Polen, die von Jahr zu Jahr mehr in den Mittelpunkt des Interesses rücken. Was sich diesmal in Opole allein an Rundfunk- und Fernsehmitarbeitern des In- und Auslandes traf, überstieg alles Bisherige. Im ersten Augenblick vermochte diese Zunahme der Beteiligung zu überraschen. Doch des Rätsels Lösung ist einleuchtend. Mehr als in Sopot erhalten die Komponisten, Textautoren und Zuschauer im weiten Rund des Amphitheaters von Opole einen unmittelbaren Einblick in das Ringen um die Gestaltung polnischer zeitgenössischer Themen. Wertvolle Anregungen und der Einblick in das neueste Schaffen – das ist es, was Opole so anziehend macht. In Sopot hingegen – bedingt durch das Bemühen, international zu bestehen – überwiegt das Bewährte in ausgewogener Form.

Überraschend die Zahl stimmlich hervorragender Solisten in Opole. Herausragend Anne German, Violetta Villas. Ausgangspunkt der großen Skala von Ausdrucksnuancen sind Chansons, Balladen, Lieder und Big-beat-Titel, deren Text und Musik an den Interpreten Anforderungen stellen, die über dem Niveau durchschnittlichen Schlagergesangs liegen. Sobald das entsprechende Können dahintersteht, werden Diskussionen, ob sich dieses oder jenes Thema überhaupt aufgreifen läßt, gegenstandslos. Und um auf das Verhältnis von Schlager und Chanson einzugehen: Das Publikum von Opole ließ keinen Zweifel aufkommen, daß so manches Chanson ein vielbegehrter Schlager werden wird.

GESCHICHTE DES



1. TEIL

ENTSTEHUNG, WESEN UND FRÜHE ENTWICKLUNG

Was ist der Blues? Will man eine Antwort auf diese Frage bekommen, darf man sie nicht mit Hilfe europäischer Schallplattenetiketts zu finden hoffen. Hierzulande ist nämlich die falsche Ansicht noch weit verbreitet, ein Blues sei ein sentimental-trauriges Lied im Slowfox-Rhythmus.

Aber der Blues ist etwas ganz anderes. Er ist — zumindest in seinen originalen Formen — in keiner Weise sentimental, sondern von einer harten, aggressiven, anklagenden Schwermut erfüllt.

Der Blues entstand im neunzehnten Jahrhundert als eine besondere Form der afro-amerikanischen Musik, d. h. der Musik, die die Neger in ihrer neuen Heimat Amerika als Ausdruck ihrer neuen Lebensverhältnisse entwickelten. In dieser Musik wirken noch viele Elemente ihrer früheren afrikanischen Musik weiter, die sich mit solchen der europäischen Musik verbinden, die die Schwarzen nach und nach kennengelernt hatten. Das gilt auch für die Spirituals, die religiösen Lieder der amerikanischen Neger. Während aber in den Spirituals zumeist von einer besseren Welt im Jenseits gesungen wird, nach der sich die in härtester Sklaverei lebenden Schwarzen sehnten, berichtet der Blues von den Sorgen und Kümmernissen der irdischen Welt: von einer Überschwemmungskatastrophe („Black Water Blues"), von den schlechten Wohnverhältnissen („Bad Housing Blues"), von der harten Arbeit („Hard Working Blues") oder von einer unglücklichen Liebe („Careless Love Blues").

Es ist kein Zufall, daß sich die erste Form des Blues — der archaische oder ländliche Blues — namentlich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts herausbildete. Nach der formalen Aufhebung der Sklaverei 1863 waren viele Sklavenkollektive auf den großen Plantagen im Süden der USA zerbrochen. Der Gemeinschaftsgesang, wie er für die Spirituals typisch ist, wurde immer mehr vom solistischen Bluesgesang verdrängt. Es waren oft blinde Bettler, die — sich selbst auf der Gitarre oder dem Banjo begleitend — den Blues sangen, wenn sie von Ort zu Ort zogen. Nachfahren jener frühen Bluessänger sind bis heute in ländlichen Gegenden Nordamerikas anzutreffen. Späte Vertreter dieses ursprünglichen Bluestypus haben in unserem Jahrhundert Schallplattenaufnahmen gemacht, so daß uns ihr Gesang erhalten ist. Da ist die erdhafte Stimme von Blind Lemon Jefferson: Im „Tin Cup Blues" singt er:

„I stood on the corner and
almost bust ma head,
Oh, I stood on the corner
and almost bust ma head,
I couldn't earn me enough
money to buy me a crust
of bread.
My gal's a housemaid and
she earns a dollar a week,
Yes, my gal's a housemaid
and she earns a dollar a
week,
I'm so hungry on payday
I can't hardly speak."

„Ich stand an der Ecke und
beinah zersprang mein
Kopf,
Oh, ich stand an der Ecke
und beinah zersprang
mein Kopf,
Ich konnte nicht genug Geld





SAMMY BOY WILLIAMSON

Bluesfeeling im alten —

OSCAR PETERSON

und im modernen Jazz

verdienen, mir auch nur
eine Brotkruste zu kaufen.
Meine Liebste ist ein Hausmädchen, und sie bekommt
einen Dollar die Woche,
Ja, meine Liebste ist ein
Hausmädchen, und sie
bekommt einen Doller
die Woche,
Am Zahltag bin ich so
hungrig, daß ich kaum
sprechen kann."

Da ist Huddie Ledbetter, genannt „Leadbelly", der sein halbes Leben in Gefängnissen und Zuchthäusern zubringen mußte und schließlich in Konzerttourneen bis nach Europa sein Publikum begeisterte. Im „Good Morning Blues" redet er mit dem Blues wie mit einem Menschen:

„Good morning blues, blues
how do you do?..."

Da ist der blinde Sonny Terry, dessen Mundharmonikaspiel wie die menschliche Stimme klingt, da sind Doc Reese, Blind Willie Johnson, King Salomon Hill, Bobby Grant, Buddy Boy Hawkins und wie sie alle heißen. — Plebejische Barden einer bitteren Zeit. Man hat das Wort „Blues" mit „Traurigkeit" übersetzt. Aber diese Übersetzung ist nur cum grano salis richtig. Die Traurigkeit des Blues ist keine wehleidige, senti-





LEADBELLY

einer der letzten Vertreter des archaischen Blues

JIMMY RUSHING

Idol des Big City Blues

mentale Traurigkeit, sondern bitter, hart, aggressiv, spöttisch. Der Blues ist verwandt mit dem originalen Calypso der lateinamerikanischen Folklore; hier wie dort will sich der Sänger durch das schonungslose Aussprechen seiner Leiden und Nöte von ihnen distanzieren, sich über sie erheben. Aber oft wird das, was man meint, nur angedeutet, „durch die Blume" gesagt, wenn auch vollkommen verständlich für den Eingeweihten. Wenn ein Bluessänger klagt, daß er nicht schlafen könne, weil er „grasshoppers in his pillow" – „Heuschrecken in seinem Kopfkissen" – habe, dann meint er mit den „grasshoppers" natürlich seine Sorgen und Bedrängnisse. Und immer wieder finden wir im Blues das Thema „Jim Crow", die Auseinandersetzung mit der Rassendiskriminierung. Es beherrscht sowohl den archaischen Blues (nach der Sklavenbefreiung, der die Halbsklaverei folgte, gründeten terroristische Fanatiker solche Organisationen wie den Ku-Klux-Klan!) als auch den sogenannten klassischen Blues, dem der Beitrag in unserem nächsten Heft gewidmet ist.

Werner Sellhorn

„GOLD" in Magdeburg – und wie weiter?

In den letzten Maitagen dieses Jahres hatte sich die Elite der Amateurtanzmusiker unserer Republik in Magdeburg zum 2. Zentralen Leistungsvergleich getroffen. „Melodie und Rhythmus" berichtete darüber in Heft 14/1965. Der Leistungsvergleich und die Aussprachen zeigten, daß wir mit unserer Tanzmusik auf dem richtigen Wege sind. Da gab es keine Gruppe, die einseitig gewesen wäre. Die musikalischen Darbietungen zeigten, daß unsere Tanzmusikamateure in der Lage sind, eine künstlerisch niveauvolle Tanzmusik zu interpretieren, ohne dabei an Popularität einzubüßen. Das Treffen bewies, wie erfolgreich sich unsere Amateure mit den zählebigen, hemmenden Traditionen dieses Genres auseinandergesetzt haben.

Welche Aufgaben stehen nun vor den Arbeitsgemeinschaften? Hier die Antwort von Wieland Ziegenrücker, Zentralhaus für Kulturarbeit:

Als erstes muß das Tanzmusikfest in den Arbeitsgemeinschaften ausgewertet werden. Da die Magdeburger Veranstaltungen vom Zentralhaus für Kulturarbeit mitgeschnitten worden sind, besteht die Möglichkeit, die Auswertung am klingenden Beispiel durchzuführen. Um das Niveau im allgemeinen zu erhöhen, ist es notwendig, alle Tanzmusiker von der Notwendigkeit der Qualifizierung zu überzeugen. Zu ihrer Unterstützung wurden durch das Zentralhaus für Kulturarbeit und die ZAG in verstärktem Maße Anleitungsmaterialien erarbeitet; des weiteren sind Speziallehrgänge für Komponisten und Arrangeure vorgesehen. Zur Förderung der Amateurkomponisten gibt es Bemühungen, mit Unterstützung der Kabinette für Kulturarbeit die besten Kompositionen zu veröffentlichen. Insgesamt gilt jedoch nach wie vor die Forderung:

Gestaltet die Beratungen in den Arbeitsgemeinschaften interessanter; weniger organisatorische Dinge – mehr inhaltliche und fachliche Gespräche unter Hinzuziehung von Experten.

Eine Forderung, die wir an die Tanzmusik stellen, ist die enge Verbindung zu unserem Leben in all seiner Vielfalt. Kollege Bachmann, Direktor der Bezirksvolkskunstschule Sondershausen, sagt dazu: Mit Unterstützung des Komponi-

Frank Bergen



Nachdem er sich den Dresdnern vorgestellt hatte, gab Frank Bergen, der junge österreichische Sänger, sein Berlin-Debüt im August-Programm des Friedrichstadt-Palastes. Unter Tenören findet man ebenso selten Schlagersänger wie Naturburschen – Frank Bergen vereint alle drei in sich – anscheinend sein Erfolgsrezept.

CATERINA VALENTE

Prominentester Gast der 5. Schlagerfestspiele in Baden-Baden: Caterina Valente. Hier im Gespräch mit dem Produktionsleiter von Amiga, Wolfgang Kähne. Ob es sich bei der Unterhaltung lediglich um die von Amiga kürzlich veröffentlichte Valente-Platte oder vielleicht sogar schon um weitere Projekte der weltberühmten Künstlerin handelte?

PS: Über den Krach, zu dem es nach den Festspielen in Baden-Baden kam, berichten wir in Heft 17.

stenverbandes und mit Hilfe interessierter Wissenschaftler werden wir versuchen, zu Ergebnissen und Methoden bei der Analyse der spezifischen musikalischen Aussage und des literarischen Wertes der verschiedenen Genres der Tanzmusik zu gelangen. Das trifft in gleichem Maße für die Analyse der Interpretation und Rezeption zu. Vor allem müssen Untersuchungsergebnisse über Publikumsgeschmack und Urteilsfähigkeit des Publikums gewonnen werden. In diesem Zusammenhang gilt es auch, die Zusammenarbeit mit den musikverbreitenden Institutionen zu verbessern. Nur so wird es uns gelingen, die „Bedürfnisse" unseres Publikums zu fördern und nicht schlechthin zu „befriedigen".
Damit sich schon heute alle Amateur-Tanzmusiker darauf vorbereiten können, sei mitgeteilt: Das 3. Zentrale Tanzmusikfest wird Anfang Juni 1967 wiederum in Magdeburg stattfinden.

Das Zentralhaus für Kulturarbeit veranstaltet in Zusammenarbeit mit der Bezirksvolkskunstschule Sondershausen vom 8. bis 16. September 1965 einen Lehrgang für Laienkomponisten mit der Thematik Liedschaffen und Tanzmusik.

Nach einer allgemeinen Einführung werden zwei Arbeitsgruppen gebildet, die teils gemeinschaftliche, teils spezifische Stoffgebiete erarbeiten:

Liedschaffen (vom Sololied und volkstümlichen Lied bis zum Chanson)	**Tanzmusik**
wechselseitige Beziehungen von Wort und Tonübungen in Gehörbildung / Musiktheorie – musikalische Formprinzipien / Liedformen	
Analyse von Meisterbeispielen	**Rhythmik und Stilistik der modernen Tanzmusik**

Das Schwergewicht liegt im praktischen kompositorischen Arbeiten.

Bitte richten Sie Ihre Teilnahmemeldung direkt an die Bezirksvolkskunstschule Sondershausen.



NEUES VON

Bob Benny

„Ich fühle mich hier schon wie in meiner zweiten Heimat", sagte Bob Benny, der bekannte belgische Schlager- und Musicalsänger aus Antwerpen, nachdem er beim Fernsehfunk und im Friedrichstadt-Palast seine ersten Berlin-Gastspiele gegeben hatte.
Mehr als 200 Schallplatten besang er in den letzten fünfzehn Jahren in seinem Heimatland. Als Novum kommt jetzt eine Langspielplatte der Amiga-Produktion hinzu; ein Querschnitt des Musicals „Mein Freund Bunbury" mit dem Orchester, einigen Gesangssolisten und dem Chor des Berliner Metropol-Theaters. In einem Musikfilm des Deutschen Fernsehfunks wird Bob Benny demnächst mit „Hello Dolly" und „In der Straße wohnst du" zu hören und zu sehen sein. Beim Staatlichen Rundfunkkomitee nahm er in der Zwischenzeit fünf Titel, darunter Erfolgsschlager aus den Musicals „South-Pacific", „Funny Girl" und „Bye-bye Birdie" auf. Auch der Friedrichstadt-Palast steht mit dem charmanten Sänger, der es versteht, die ganze Bühne zu beherrschen, für besondere Musikprogramme in neuen Vertragsverhandlungen.
„Ich würde mich freuen, wenn dazu noch ein Vertrag für das Palast-Gastspiel im Oktober nach Warschau zustande kommt", sagt Bob Benny, und verrät uns weiter, daß ihm am 14. September anläßlich der Eröffnungswoche der belgischen Theatersaison im Antwerpener Theater „Ancienne Belgique" die „Goldene Schallplatte" verliehen wird.
Fest steht schon heute, daß es auf jeden Fall auch ein Wiedersehen in der Weihnachtssendung des Deutschen Fernsehfunks „Zwischen Frühstück und Gänsebraten" geben wird. Na, und dem derzeitigen Wetter nach zu schließen, dürfte es bis dahin ja nicht mehr allzu lange dauern. —ne

Erstmalig in der DDR versuchten junge Tänzer aus Berlin, Magdeburg, Dessau und Halle, Jazzmusik — interpretiert von den Jazzoptimisten Berlin — in tänzerische Bewegungen umzusetzen. Obgleich die Darbietungen des „Jazz-Tanz-Studios 62" unter der Leitung der Leipziger Choreographin Gisela Walther experimentellen Charakter trugen, verwiesen sie in zukunftsträchtiges Neuland. Das Ganze fand im Rahmen des Programms „Tanz und Lyrik" statt, das dem Dresdner Publikum im Juli vom „Zentralen Klub der Jugend und Sportler" geboten wurde.



BRIGITTE PETRY

Neben Schlagern singt Brigitte leidenschaftlich gern Jazz, den sie mit ausgezeichneter Musikalität und umfangreichem Stimmaterial im eigenen Stil zu interpretieren versucht. Die erste Schallplatte dieses Genres wurde kürzlich mit ihr in Rumänien produziert. Brigitte be-

Schlagerparade 65 im Palast

Am „Tag des Lehrers" besuchten die Kollegen der Musikschule Parchim die Vorstellung im Friedrichstadt-Palast „Schlagerparade 65". Sie schrieben hierzu: „Im allgemeinen entsprachen die Darbietungen unseren Erwartungen. Besonders gefiel uns das große Palast-Orchester im Arrangement und der Wiedergabe. Mit der Palast-Combo und mit dem Auftreten des Engländers Sanders

wies hier beachtliches Können, das sie in den vergangenen Jahren auf zahlreichen Tourneen durch die Volksrepublik Polen, Rumänien und die ČSSR um praktische Erfahrungen bereichern konnte. Die Grundlage all dieser Erfolge erarbeitete sich Brigitte jedoch schon lange vorher. Bereits während ihrer Lehrzeit als Stenotypistin begann sie mit dem Gesangsstudium. Und schon mit 18 Jahren hatte sie den Berufsausweis als Schlagersängerin in der Tasche und Mut genug, sich sogleich im Ausland vorzustellen. Sie sang mit einer polnischen und auch schon mit einer französischen Jazzband. Vor 7000 Zuschauern in der ausverkauften Gdańsker Sporthalle gab sie ihr erstes eigenes Konzert.
Nachdem sich Brigitte ausgezeichnete Sprachkenntnisse in Englisch, Französisch und Polnisch erworben hatte, durch Funk, Fernsehen und Schallplatte in den sozialistischen Ländern bekannt geworden war, kam es zum eigentlichen DDR-Start im Mai dieses Jahres in der Rundfunksendung „Mit dem Herzen dabei". Bereits einen Monat darauf gastierte sie in der „Schlagerparade 65" des Friedrichstadt-Palastes. Anschließend wird sie bei Veranstaltungen des Deutschlandsenders und des Berliner Rundfunks mitwirken. Zehn weitere Titel stehen bei Radio Bukarest in Aussicht. Gastspiele in den Varietés von Belgrad und Nessebar führen Brigitte noch einmal weit weg, doch Ende dieses Jahres wird sie wieder in Berlin sein.
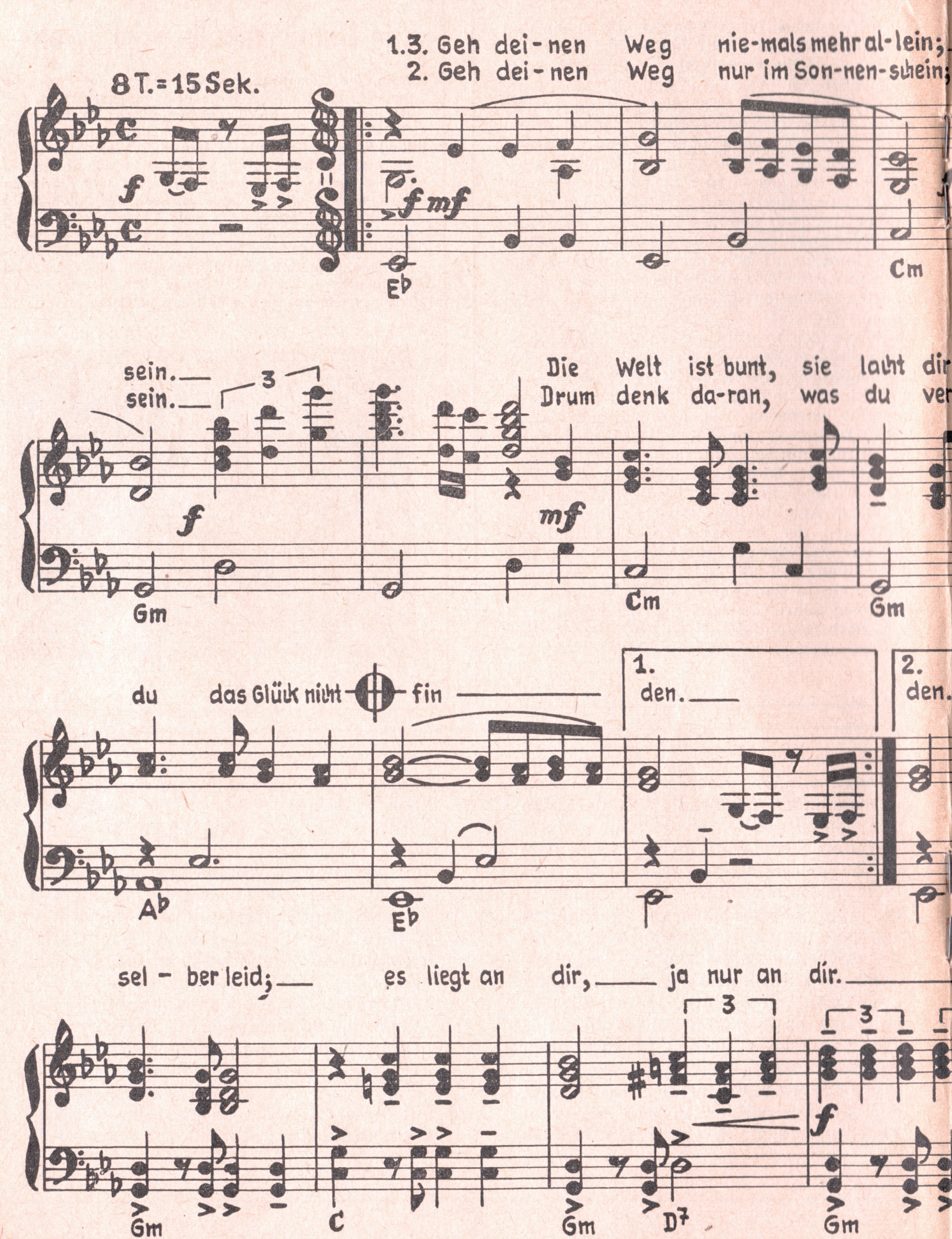
Die Damenkapelle vom Tivoli?

Nein, die Damenkapelle Eva Patakova aus Prag, die nunmehr schon sieben Jahre gemeinsam musiziert. Anfänglich hatten sich die sieben jungen Damen dem Dixieland verschrieben, doch nach ihrem Gastspiel anläßlich der Olympiade in Innsbruck nahmen sie auch die neuesten Rhythmen in ihr Repertoire auf. Charmante Musikerinnen, die Saxophon, Trompete und Klarinette spielen, sind allerorts eine gefragte Attraktion. Kein Wunder, daß Engagements nach Österreich, Bulgarien und Westdeutschland folgten. Im Sommer dieses Jahres traten sie erstmalig in der DDR auf. Gäste und Gaststättenleitung des Hotels „Atlantic" im Ostseebad Kühlungsborn waren sich einig: Die Darbietungen kommen sehr gut an – eine „dufte" Combo.

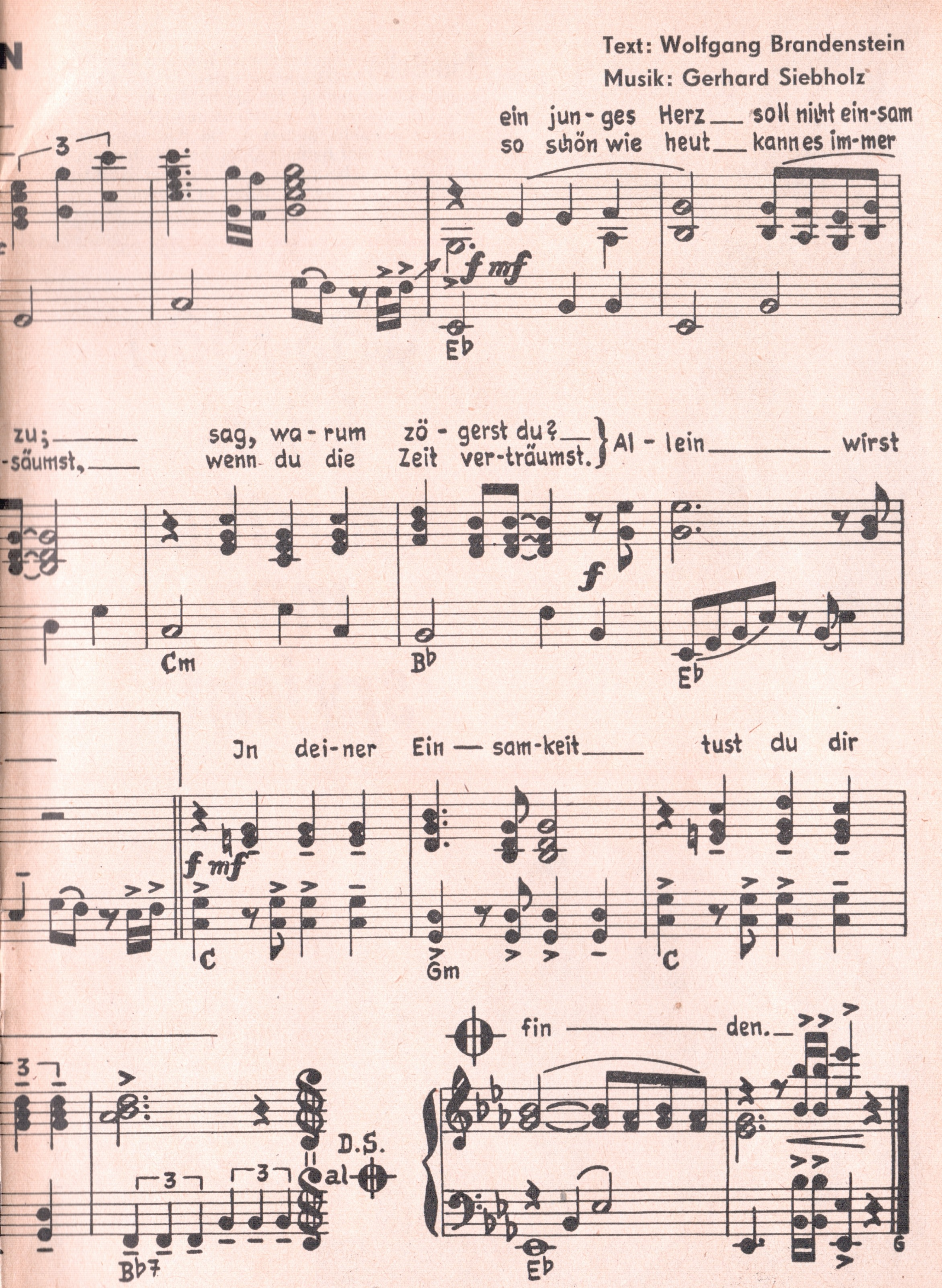


können wir uns aber auf keinen Fall einverstanden erklären! Was dort von der Combo den Ohren der Zuhörer zugemutet wurde, weil die Verstärker derart aufgedreht waren, war einfach unmöglich. Noch weniger aber können wir die Leitung dieses Hauses verstehen, daß sie diesen Auftritt duldete. Gibt es im Friedrichstadt-Palast keine Techniker mehr, die wissen, welche Lautstärke man dem Publikum zumuten kann? Wir haben eine positive Einstellung zu guter Tanzmusik, aber solchen Krach können wir nicht als gute Tanzmusik bezeichnen. Wir sind auch nicht mit der Auswertung der ‚Schlagerparade' in der ‚BZ' vom 13. Juni von H. S. einverstanden, der Sanders lobt und kein Wort der Kritik über ihn findet, dagegen die anderen wirklich guten Darbietungen nur am Rande erwähnt."
„Melodie und Rhythmus" veröffentlicht diesen Brief auszugsweise, um dem Friedrichstadt-Palast und anderen Besuchern der „Schlagerparade 65" Gelegenheit zu Meinungsäußerungen zu geben. Das Problem scheint hier – vom Auftritt Billy Sanders einmal abgesehen – zu sein, daß durch die Big-Beat-Gruppen in bisher unbekanntem Maße die Technik, in Form von Verstärkern u. ä., einbezogen wird und man sich vielerorts mit dieser Kopplung Tanzmusik–Technik noch nicht zurechtfindet.

ALLEIN WIRST DU DAS GLÜCK NICHT FINDE



Der Abdruck erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Harth Musik Verlages.



Bitte versäumen Sie nicht, erfolgte Aufführungen in die Programmliste einzutragen.



Ma-Bella – ein bekanntes Tanzduo aus der Volksrepublik Polen. In den kommenden Monaten werden die beiden charmanten Tänzerinnen in verschiedenen Nachtbars unserer Republik auftreten. Sie beginnen ihr Gastspiel in der Berliner Opernbar. Hoffen wir, daß sie dazu beitragen, dem Berliner Nachtleben eine gewisse Attraktion zu geben.

Was man hört – worüber man spricht



Big Beat aus Bulgarien bietet das Quartett „Weiß und Schwarz". Dresden, Cottbus, Leipzig, Frankfurt (Oder) sind einige Stationen auf der DDR-Tournee der vier Jungen, die sich bereits auf vielen Großveranstaltungen bewährten.

Auf die Schloßinsel in Berlin Köpenick hatte DT 64 zum „Köpenicker Sommer" eingeladen. In einer Originalsendung wirkte neben vielen bekannten Orchestern und Solisten auch der beliebte englische Sänger Billy Sanders mit, der nach wie vor einen Gartenzwerg haben möchte! Ob er wirklich noch keinen hat?



Solo sehen wir hier die reizende Frau Koprinkov. Im Duo mit ihrem Gatten singt sie besonders gern Lieder der Balkan-Länder. Bis zum September wird das „Duo Bravo" noch in der DDR auftreten.

Ja, die Familie – ein musikalisches Lustspiel von Heinz Kramer und Jochen Allihn hatte erfolgreiche Premiere an der Staatsoperette in Dresden. Ob die Dresdner mit diesem Stück einen Beitrag zu den Diskussionen um das neue Ehegesetz gegeben haben, konnten wir leider noch nicht erfahren.
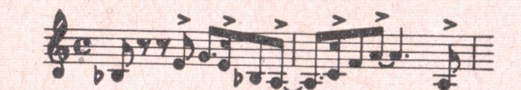


JAN
RIMON
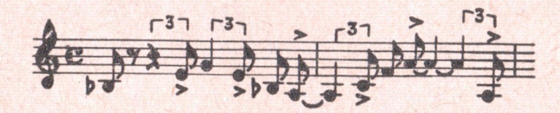
Stimm- und Stilübungen für Jazz- und Tanzmusiksänger

6. ÜBUNG

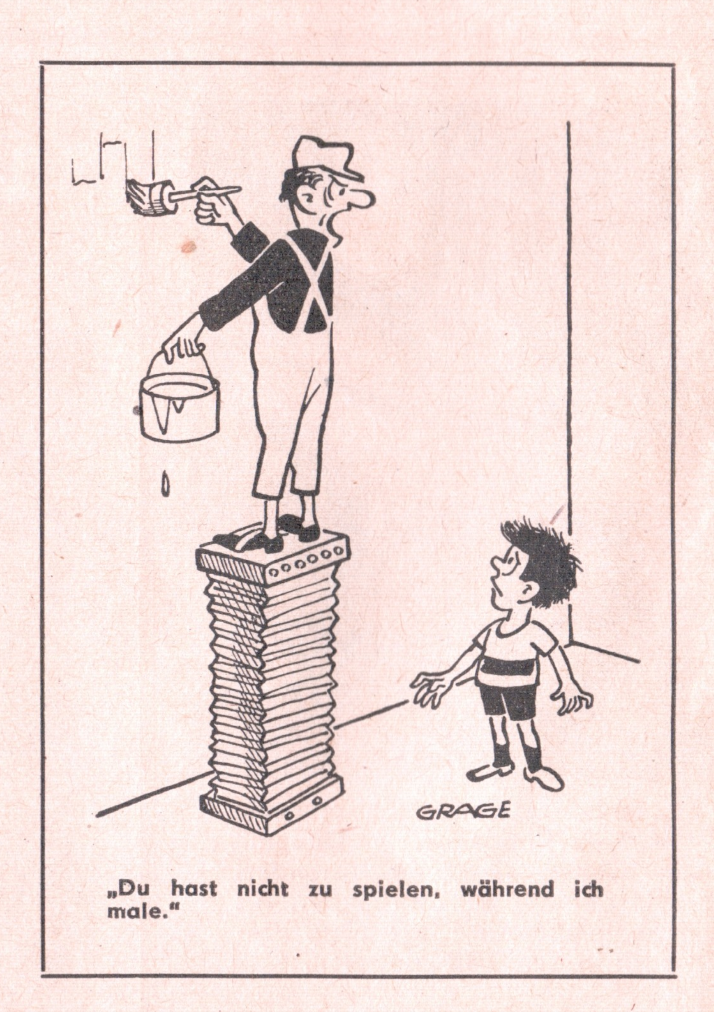
In allen bisherigen Übungen hatten wir es – bis auf einige Ausnahmen – mit syllabischem Gesang zu tun, d. h., jeder Melodieton war mit einer Silbe unterlegt. Wenn wir uns auch in dieser 6. Übung noch nicht von Sekundenschritten verabschieden, finden wir diese Intervalle in melismatischer Form vor, d. h., eine ganze Kette von Noten ist auf einen Vokal zu singen (Koloraturprinzip). Dieses schnelle Wechseln zweier Töne bietet eine ausgezeichnete Übung für die Stimmbeherrschung.
In der rhythmischen Gliederung der Melodie finden wir eine Antizipation der ersten Zeit (2., 4. und 6. Takt) und der dritten Zeit (7. und 8. Takt). Die antizipierten Noten sind mit einem Akzent versehen, müßten jedoch auch ohne diesen leicht akzentuiert werden. Die Interpretation z. B. des 6. und 7. Taktes
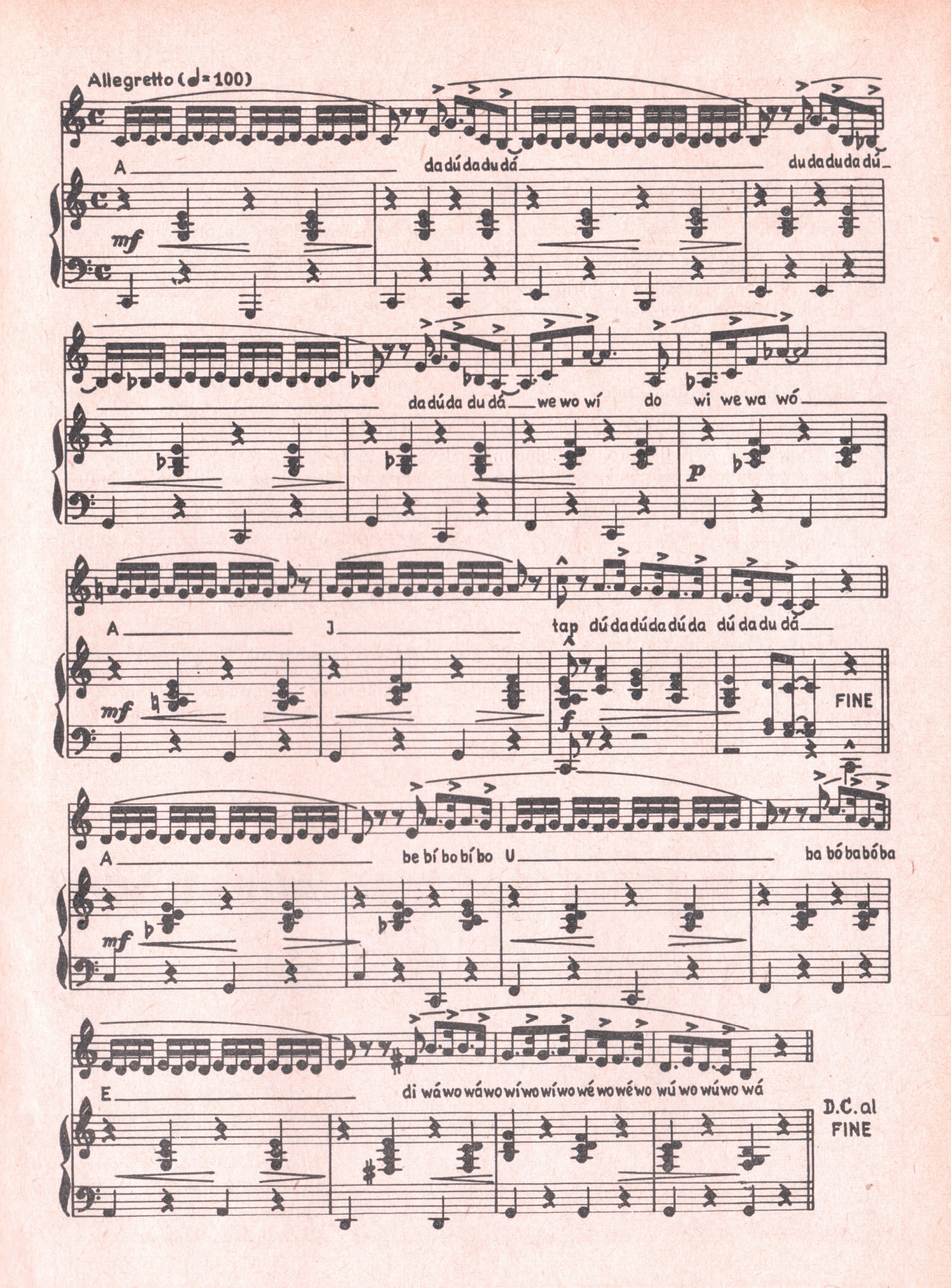


sieht so aus:



Hier tritt der rhythmische Unterschied zwischen der punktierten (und beiläufig als Triolen interpretierten) Melodie ♫ und den zwei geraden Achtelnoten ♫ markant hervor. Die Dynamik mit den crescendi und decrescendi der ungeraden Takte ist zweckmäßig gewählt und erweitert das Übungsziel um die Atemtechnik.
Gesamtumfang dieser Übung ist die Dezime as – c″. Später transponieren wir nach unten bis B-Dur (ges – b′) und nach oben bis Es-Dur (ces′ – es″).



„Du hast nicht zu spielen, während ich male."


Allegretto (𝅗𝅥 = 100)
A
da dú da du dá
du da du da dú
da dú da du dá
we wo wí
do
wi we wa wó
A
J
tap
dú da dú da dú da
dú da du dá
FINE
A
be bí bo bí bo
U
ba bó ba bó ba
E
di wá wo wá wo wí wo wí wo wé wo wé wo
wú wo wú wo wá
D.C. al FINE
mf
p
f

Schallplatten- und Noten-

Mit 17 hat man noch Träume

Ina Martells zweite Amiga-Schallplatte, die allerdings in der Interpretation Wünsche offenläßt. Für den musikalischen Rahmen sorgt das TO Oppenheimer.

Zwei Küsse beim Nachhausegehn

Endlich eine Schallplatten-B-Seite, die alle Chancen hat, dem A-Titel Paroli zu bieten. Jung, lebensnah und überzeugend ist die kleine Geschichte von Petersen/Schneider, die uns hier Ina Martell, begleitet vom TO Günther Kretschmer, erzählt.

Einer muß geh'n

Nach längerer Zeit wieder ein Gesangstitel aus der Feder von Walter Eichenberg (Text: Schneider). Eine neue Aufnahme mit Perikles Fotopoulos, die auf Grund ihres „lebensnahen Themas" – zwei kann sie nicht lieben – so manchen Schlagerfreund ansprechen wird.

Buena notte

Das heißt zu deutsch: Gute Nacht. Leider kommt der Text über altbekannte Wortwendungen nicht viel hinaus. Die ansprechende Melodie schrieb Gianluigi Constanzo. Es singt Perikles Fotopoulos.

Ich such mir meinen Bräutigam alleine aus

Diese Feststellung der Autoren Werion/Kluth wird glaubhaft vorgetragen von Karin Prohaska. Nach Karins großem Erfolg mit der „Hochzeit" könnte diese Aufnahme ein würdiger Nachfolger werden.

Ein Wiederseh'n am Wochenend

Ein hübscher Foxtrott von Wolfgang Kähne und Gerd Halbach, ebenfalls interpretiert von Karin



AUS BUDWEIS

kommt nicht nur das berühmte Bier! Aus dem 700 Jahre alten tschechischen Städtchen kam jetzt das Jugendensemble Morgenstern zu uns in die Republik. Auf Einladung des Pionier- und Jugendhauses in Dessau weilten die jungen Künstler in unseren Pionierlagern. Mit jugendlichem Elan zeigten sie u. a. moderne Tänze zu Big-Beat-Musik und brachten Volkslieder sowie zeitgenössische Chormusik zu Gehör.

Abc

Prohaska. Besondere Erwähnung verdient das durchsichtige, abwechslungsreiche Arrangement, eingespielt vom TO Gollasch.

Fernandos Pferd

Immer noch frönt Mary Halfkath der Cowboy- und Zirkusleidenschaft und vergißt dabei, daß nicht alles ein „Alter Hut von Jerry Flynn" werden kann. Übrigens dreht es sich hier um einen Titelimport, der uns sehr fragwürdig erscheint.

Das ist die Tiger-Jolly

Eine Komposition von Günter Klein (Text: Harry Grube), der allerdings kaum Erfolgschancen einzuräumen sind. Sie ist zu sehr auf Zirkusstimmung und ohne erkennbaren Melodieeinfall angelegt. Mary Halfkath bemüht sich um eine „passende Interpretation" und spart dabei nicht mit bekannten Gags. Die Mannen im runden Zirkuszelt: das TO Günter Gollasch.





SPITZENKLASSE

sind Terry und Tommy Eden! Nach vierjährigen Erfolgen in Berlin produzierte sich das Duo im Juli im Leipziger Hotel „Deutschland". Moderne Schlager, Gesang und Tanz — das war ein Erlebnis. Den Künstlern aus der Schweiz wurde überall ein herzliches „Aufwiedersehen!" zugerufen.

Gespräche mit Operettenkomponisten

Die Unklarheiten in der Gattungsbezeichnung kommen nicht von ungefähr • Das Sujet entscheidet • Sänger ohne schauspielerisches Talent nicht möglich





3. FOLGE

CONNY ODD

Das Publikum hatte im Tanzsaal wie im Theater dasselbe Klangbild •

Am Türschild der Leipziger Wohnung lesen wir: Ortwein-Odd. Carlernst Ortwein, waschechter Leipziger, ist Lehrer für Komposition an der Musikhochschule seiner Heimatstadt. Er kommt aus den heiligen Hallen des Thomanerchores, wo er schon als Kind den strengen Satz der Musik kennengelernt hat. Carlernst Ortwein sieht einem zünftigen Operettenkomponisten gar nicht ähnlich. Aber der andere Name Conny Odd klingt schon eher nach Operette. Ortwein-Odd ist an Fragen gewöhnt.

Conny Odd, Sie haben Offenbachs „Madame Favart" und „La Périchole" musikalisch bearbeitet und damit schon vor Jahren einen wesentlichen Beitrag zur heutzutage oft zitierten Offenbach-Renaissance geleistet. Ist die eingehende Beschäftigung mit dem Meister der Operette für Ihr eigenes kompositorisches Schaffen von Gewinn gewesen?

Ohne Zweifel, ja. Die Offenbach-Operette ist der schärfste Gegensatz zur Revue-Operette. Die Revue-Operette kennt nur den Wechsel zwischen dem dürren Stichwort und dem Schlager, der an der Rampe gesungen wird. Die Offenbach-Operette verzichtet keineswegs auf den Schlager, aber sie motiviert ihn dramaturgisch innerhalb des szenischen Geschehens. Jacques Offenbach ist vor allem ein Meister des szenischen Kontrapunktes. Nehmen Sie zum Beispiel das erste Finale der „Périchole". Wie hier die Handlung auf dem Hintergrund eines ausgedehnten Volksfestes weitergeführt wird, ist durchaus des Studiums wert. (Wir finden einen solchen szenischen Kontrapunkt übrigens auch in Meisterwerken der Opernliteratur, etwa in Bizets „Carmen" und Verdis „Rigoletto".) Zu dieser Meisterschaft in der Musikdramaturgie kommt nun die Kunst des Instrumentierens. Eine Offenbach-Partitur ist immer, mit Rücksicht auf den Sänger-Schauspieler, durchsichtig.

Ihre Stücke — „Don Juans Höllenfahrt", „Zum Glück hat sie Pech", „Alarm in Pont l'Eveque", „Hände hoch, Mister Copper" — schlagen alle irgendwie aus der Art. Sie sind allesamt keine „richtigen" Operetten. — „Alarm in Pont l'Eveque" nennt sich im Untertitel „ein krimineller Vorgang mit Musik"; „Hände hoch, Mister Copper" ist als „eine musikalische Gaunerkomödie" bezeichnet. — Sie haben wenig Rücksicht genommen auf das übliche Operettenorchester, haben die herkömmlichen Fachpartien beiseite geschoben und schließlich die alterprobten Aufbauregeln des heiteren musikalischen Bühnenwerkes freizügig geändert. Was hat Sie dazu veranlaßt?

Ich habe gar nicht so viel geändert, wie ich eigentlich hätte ändern wollen. Die Unklarheiten in der Gattungsbezeichnung kommen nicht von ungefähr; sie sind Ausdruck der Unzufriedenheit mit dem Festgelegten und des Willens zur Veränderung. Wir können heute nicht mehr einer starren Gattungsdefinition gehorchen, sondern müssen frei über alle alten und neuen Stilmittel verfügen; die die Entwicklung von Offenbach bis Brecht hervorgebracht hat. Ein realistisches Stück verträgt keine Schablone! Wir haben vielfältige Möglichkeiten der künstlerischen Gestaltung (Milieuschilderung, Personencharakteristik, thematische Verknüpfung etc. p.p.), und auch

die technischen Neuerungen (Mikrophon, Projektion) stehen uns zu Gebote. Die Streitfrage, ob für Sänger oder für singende Schauspieler komponiert werden soll, scheint mir müßig. Das Sujet entscheidet jeweils, und vielleicht wird man in einem Stück sogar beide Arten des Darstellers brauchen können. Nur einer ist wohl auf der Bühne nicht mehr möglich: der Sänger, der eine schöne Stimme hat, aber kein schauspielerisches Talent.

Es gibt ja in Ihren Stücken gewisse Verfremdungen, die die Operette vom Schema befreien, ihre Ausdrucksbereiche erweitern, den Darsteller und das Orchester aber oft vor ungewohnte stilistische Schwierigkeiten stellen. Ich denke an Frederics Chanson über die Typen abendländischer Barbesucher (in „Alarm in Pont l'Eveque") oder an Clever's Song „Ein Hai an der Angel" (in „Hände hoch, Mister Copper"). Ihre Partituren und Klavierauszüge weisen eine Vielzahl von Anmerkungen zur Aufführungspraxis auf: Hinweise zur Besetzung, zur Instrumentierung, zur Interpretation einzelner Partien.

Wir kommen damit auf das schon erwähnte Orchester-Problem zurück. Es ist ein Problem! Die „Durchschlagskraft" eines Johann Strauß oder Franz Lehár beruhte nicht zuletzt darauf, daß seine Instrumentation mit dem Instrumentarium des Tanzsaales übereinstimmte. Das Publikum hatte im Tanzsaal wie im Theater dasselbe Klangbild. Während der letzten dreißig bis vierzig Jahre veränderte sich das Klangbild des Tanzorchesters: das Blech wurde auf neue Art behandelt (Dämpfer!), die Gitarre wurde als Rhythmusinstrument eingesetzt, die technischen Verfahren des Rundfunks (Hallraum, Synchronisation!) wirkten sich aus. Das Klangbild des Theaterorchesters blieb von dieser Entwicklung unberührt.

Im Unterschied zum Tanzorchester mußte es ja in erster Linie einem im großen und ganzen feststehenden Spielplan-Repertoire verpflichtet bleiben.

Heute allerdings spüren wir die Diskrepanz. Unser Operettenpublikum erwartet von unseren neuen Werken das moderne Klangbild. Indessen haben wir nur das alte Theaterorchester, das dieses Klangbild nicht bieten kann.

Ihr Vorschlag?

Ich bemühe mich zunächst um Übergangslösungen, biete ad libitum Varianten an und versuche, mit meinen Partituren sowohl den vorhandenen Möglichkeiten zu entsprechen als auch diese Möglichkeiten zu erweitern. Allerdings sollten wir wie auf dem wirtschaftlichen Gebiet auch auf dem kulturellen Gebiet jede Bequemlichkeit und Bürokratie überwinden und endlich dafür sorgen, daß die uns zur Verfügung stehenden umfangreichen materiellen Mittel sinnvoll ausgenützt werden. Meine Vorschläge: Wenigstens in den Großstädten Patenschaftsverträge zwischen den Theatern und den Rundfunktanzorchestern, die diese zu Theaterdiensten für neue Stücke verpflichten; Einführung der Mikrophontechnik im Theater. Ich glaube, es hapert ein wenig am guten Willen, dieses gewiß nicht leichte Problem zu bewältigen.

Ihre Stücke zeigen nicht nur im Libretto, sondern gerade auch in der musikalischen Gestaltung Stilmerkmale der Groteske. Können Sie uns, vielleicht an Hand einiger Beispiele, einmal erklären, welche Möglichkeiten der Komponist hat, der Musik neue Ausdrucksbereiche zu erschließen?

Aus Gründen, die ich bereits angedeutet habe, läuft die Unterhaltungsmusik gegenwärtig oft Gefahr, das alte Klangbild zu übernehmen. Die Folge ist Epigonentum. Um dieser Gefahr auszuweichen, verwende ich gern einige „Gewürze": Humor, Witz, Satire. Es sind drei unterschiedliche Gewürze, und man muß sie zu unterscheiden wissen. Immer versuche ich, die Figuren meiner Stücke musikalisch zu charakterisieren.

Und das geschieht auf eine ganz und gar unnaturalistische Weise, nämlich jeweils unter einem bestimmten Gesichtspunkt. Ihr Blick fällt auf die Figuren, durchdringt sie und beurteilt sie. Mister Copper ist ja „in Wirklichkeit" ein brutaler Machtmensch, der viele Menschen unterdrückt und sich nicht scheut, über Leichen zu gehen. Sie sehen mit seiner Macht zugleich seine Ohnmacht, zeigen ihn zugleich abscheulich und lächerlich.

Das Publikum soll in Spiegel sehen; aber nicht in einen plangeschliffenen Spiegel, sondern in einen Lachspiegel oder in einen Zerrspiegel. Daher glaube ich, daß Märchenstoffe sich für das musikalische Theater besonders gut eignen, und Prokofjews „Liebe zu den drei Orangen" ist meiner Ansicht nach ein glänzendes Beispiel modernen Musiktheaters. Meine Auffassung vom Musiktheater verdankt vieles den musikästhetischen Schriften Ferruccio Busonis, die ich immer wieder gern lese.

Mir ist aufgefallen, daß Ihre Musik — cum grano salis gesprochen — beim jüngeren Publikum besser ankommt als beim älteren. Sie ermangelt der gewohnten Operettenschönheit, statt dessen ist sie fast immer sehr lustig, und ich möchte sogar sagen: witzig. Erscheint es Ihnen abwegig, von Witz in der Musik zu sprechen?

Nein. Die moderne Musik braucht Witz, Witz ist geistvoll. Ich lege mehr Wert auf genaue Charakteristik als auf konventionelle Schönheit.

Braucht das heitere musikalische Bühnenwerk den „Schlager"?

Unbedingt! Die Jugend will „ihre" Tänze hören. Nur sollte es der Komponist nicht von vornherein auf eine Schlager-Operette anlegen. Offenbach hat gezeigt, wie eine gerade in Mode gekommene Tanzform in die Operette einbezogen werden kann.

Man sagt oft, der Cancan sei der musikalische Ausdruck des zweiten Kaiserreichs. Ist es nicht Offenbach gewesen, der diesen algerischen Hafentanz erst zum musikalischen Ausdruck seiner Zeit hat werden lassen?

Das Zeittypische des Cancan, das wir heute erkennen, ist nicht allein eine Leistung Offenbachs. Der Cancan spiegelt den hektischen Zug seiner Zeit. Offenbach muß das sogleich zum Bewußtsein gekommen sein.

Ist der Cancan, der in den Werken Offenbachs bis heute nichts von seiner Vitalität verloren hat, nur Zeitspiegel?

Nein. Er ist in seiner urwüchsigen Kraft ebenso Ausdruck eines antibürgerlichen, gegen die bürgerliche Gesellschaft protestierenden Lebensgefühls.

Hatte Offenbach Glück, einen solchen Tanz vorzufinden? Die Komponisten unserer Gegenwart sind auf Tänze angewiesen, die mir weniger ausdrucksvoll und lebenskräftig erscheinen.

Natürlich hatte Offenbach Glück. Aber die vielen kurzlebigen Tänze sind vielleicht typisch für unsere Zeit. Unsere Modetänze wechseln sehr schnell. Ein großartiger Charleston, zum Beispiel, kann immer wieder umgeformt werden. Meines Erachtens kommt es darauf an, ob der Komponist eine Melodie erfunden hat, die lebenskräftig ist und mehreren Rhythmen standhält.

In Ihrem Schaffen hat neben der Bühnenmusik die Filmmusik einen gewichtigen Platz. „Melodie und Rhythmus" berichtete seinerzeit ausführlich über Ihren Film „Geliebte Weiße Maus". Nun möchten wir von Ihnen gern etwas über die spezifischen Aufgaben und Möglichkeiten des Filmkomponisten hören.

Das ist ein Gesprächsthema für sich. Es wird Sie wohl nicht wundern, daß meine Liebe insbesondere dem Trickfilm gehört, der ja seinem Wesen nach unnaturalistisch ist und die von mir bevorzugten Gestaltungsmittel braucht. Zu meiner großen Freude ist zwischen der Leipziger Musikhochschule und dem Trickfilmstudio der DEFA ein Vertrag abgeschlossen worden, der den Studenten eine praktische Betätigung auf dem Gebiet der Filmmusik ermöglicht. Jeder Student widmet sich ein Jahr lang speziell der Filmmusik, und jeweils drei Studenten erhalten schließlich den Auftrag,



SATCHMO EINE TROMPETE GEWIDMET

Das Tanzorchester der bekannten Musikinstrumentenfabrik AMATI in Kraslice, einem Städtchen an der tschechoslowakisch-deutschen Grenze, zeichnet sich durch ein beachtenswertes Niveau aus. In diesem Orchester spielen Instrumenten-Fachleute, die die Blas- und Schlaginstrumente selbst erzeugen. Bei dem kürzlichen Besuch Louis Armstrongs in der Tschechoslowakei tauchte der Name Amati Kraslice in der gesamten Presse auf. Die Meisterwerkstatt des Betriebes hat einen Entwicklungstyp der Trompete „Consul Special" erzeugt, den die Ausfuhrgesellschaft LIGNA Armstrong widmete. Louis Armstrong sprach sich über dieses Instrument, das einen niedrigen Hub der Ventile hat und daher eine brillante Technik ermöglicht, sehr lobend aus. Auf der Trompete ist die Widmung eingraviert: „Louis Armstrong – Czechoslovakia 1965".

zu einundemselben Film Musik zu komponieren, so daß für jeden Film dann drei verschiedene, künstlerisch oft gleichwertige Kompositionen zur Diskussion stehen. Geplant sind Ferienkurse über Filmmusik für Studenten aller Hochschulen.

Wir berühren hier ein ebenso interessantes wie wichtiges Thema, leider können wir es in diesem Rahmen nicht näher erörtern. Darf ich am Ende fragen, an welchen Werken Sie gegenwärtig arbeiten?

Zusammen mit Wolfgang Böttcher arbeite ich an dem Musical „Irene und die Kapitäne", das nächstes Jahr an der Staatsoperette Dresden uraufgeführt werden soll. Und dann werde ich eine Oper schreiben. Ich bin glücklich, einen geeigneten Stoff gefunden zu haben. Es wird vielleicht eine musikalische Kriminalkomödie.

Herzlichen Dank, Conny Odd, für dieses Gespräch, und toi, toi, toi für die nächsten Premieren!

50 MDN SIND ZU GEWINNEN!

Die fünfbuchstabigen Wörter beginnen im Zahlenfeld und verlaufen in der durch das Häkchen angegebenen Richtung. Die Außenbuchstaben ergeben den Anfang eines Liedes. Wie hieß der von den Nazis verfolgte bedeutende Sänger, der dieses Lied zu einem Welterfolg brachte? 1. Titelgestalt eines musikal. Märchens von Prokofjew; 2. Gestalt aus Linckes „Frau Luna"; 3. Gestalt aus Wagners „Der fliegende Holländer"; 4. Teil der Viertelnote; 5. volkstüml. Ausdruck für einen wichtigen Bestandteil eines mechanischen Musikinstrumentes; 6. altes Streichinstrument; 7. ital. Saite; 8. Gestalt aus Masanetz' Operette „In Frisco ist der Teufel los"; 9. Komponist von „La luna"; 10. Titelgestalt einer Oper von Gerster; 11. Komponist der Dreigroschenoper; 12. Tasteninstrument; 13. lat. kleiner (moll); 14. Dorfplatz, auf dem früher oft gesungen wurde; 15. Gestalt aus Borodins „Fürst Igor"; 16. Geburtsstadt G. F. Händels; 17. Gestalt aus

BRIEFWECHSEL-WUNSCHE

Dagmar Lenz, 485 Weißenfels, Große Deichstraße 25, möchte mit einem 16- bis 22jährigen Schlagerfreund in Briefwechsel treten.

Saulcerite Schatusa, Rayon Talsu, Postabteil „Kalischi", Tropinii, Lettische SSR – UdSSR, würde gern mit deutschen Freunden Schallplatten tauschen.

Karel Vorbach, Jablonec n. N., Na výslumi 15, ČSSR, wünscht Briefwechsel mit deutschen Freunden.

Rosemarie Porges, 171 Luckenwalde, Mittelstraße 5, sucht einen polnischen Schlagerfreund, der mit ihr Schallplatten tauschen kann.

ADRESSE DES MONATS:

TINA BRIX

9506 Crossen, Angerstraße 19

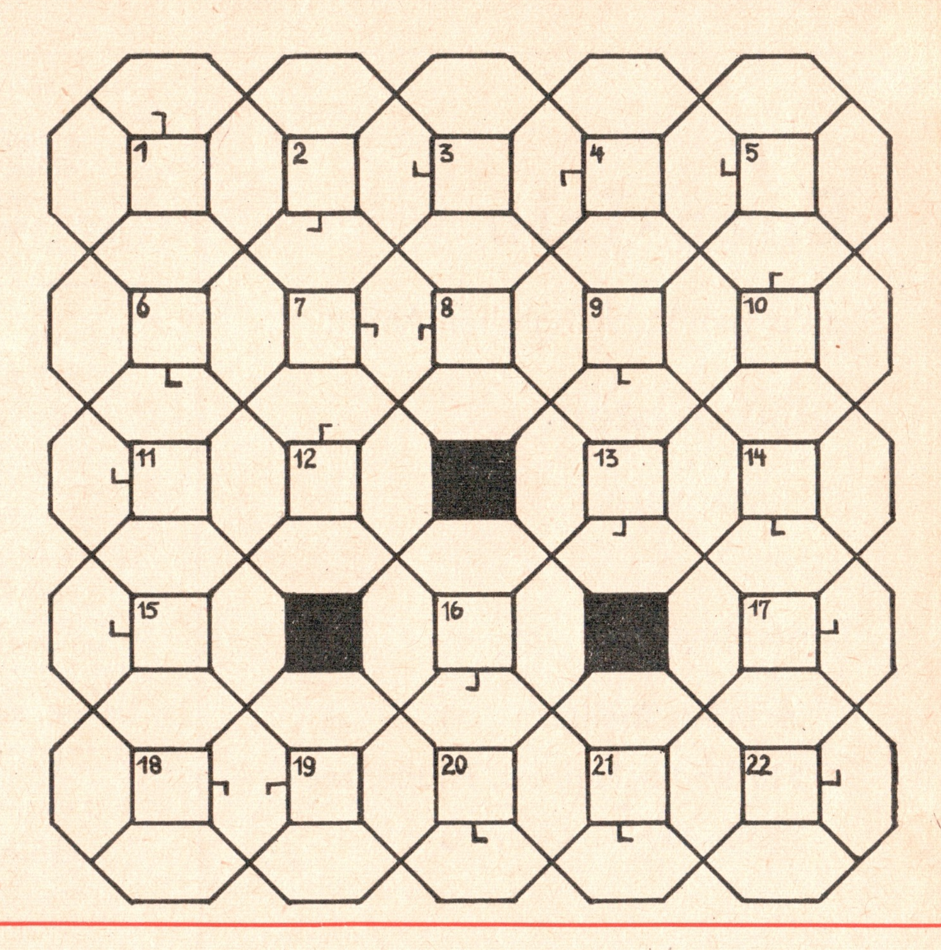
Fotos: Leher jr., Titelbild; Deutsche Künstleragentur (5), S. 18, 19, 23; Böttger, Rücktitel; Müller, S. 1; Bulgarska Musika, S. 1; Pragopress (2), S. 3, 26; Wagner (11), S. 6, 7, 8; Harzheim (3), S. 10, 11; Archiv (2), S. 11, 12; Winkler/DFF, S. 13; Wurlitzer, S. 14; privat (3), S. 15, 22, 23; Schadewald, S. 19; Gröllmann, S. 19; Huth, S. 24; Kolbe, S. 25.

2. AUGUST-HEFT 1965
9. JAHRGANG

Redaktion: H. P. Hofmann (Chefredakteur), Eberhard Geiler, Telefon: 42 00 92 15. Graphische Gestaltung: Klaus Buchholz. Herausgeber, Verlag und Expedition: Henschelverlag Kunst und Gesellschaft, 104 Berlin, Oranienburger Straße 67/68, Telefon: 42 00 90. Veröffentlicht unter der Lizenznummer 1049 des Presseamtes beim Vorsitzenden des Ministerrates der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Alleinige Anzeigenannahme: DEWAG-Werbung, 102 Berlin, Rosenthaler Straße 28–31, und alle DEWAG-Betriebe und -Zweigstellen in den Bezirken der DDR. Druck: (204) VEB Graphische Werkstätten Berlin. Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr. Abdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Redaktion und Quellenangabe gestattet. Erscheint halbmonatlich.

Mussorgskis „Boris Godunow"; 18. Festliche Veranstaltung; 19. Gestalt aus Raymonds „Maske in Blau"; 20. glissandoartige Spielmanier auf der Trompete; 21. inneres Organ, das für das Singen von entscheidender Bedeutung ist; 22. engl. Gesang.

Ihre Lösung senden Sie auf einer Postkarte mit dem Kennwort „Preisaufgabe Melodie und Rhythmus" an unsere Adresse: 104 Berlin, Oranienburger Straße 67/68. Letzter Einsendetermin ist der 30. August (Datum des Poststempels). Die richtige Lösung und die Namen der Gewinner werden wir in Heft 19 veröffentlichen.



Lösung der Preisaufgabe aus Heft 13:
Nonenakkord – gebildet aus Grundton, Terz, Quinte, Septime und None. – Den ersten Preis (50 MDN) erhält Elsa Scharf, 9275 Lichtenstein, August-Bebel-Straße 2; den zweiten Preis (drei Amiga-Schallplatten) bekommt Erhard Wolf, 372 Blankenburg, Rübeländer Straße 23.

Nächster Anzeigenschlußtermin: am 1. September für Heft Nr. 19

Gesucht
Schlagersänger
für Combo
ab 1. Oktober 1966.
Eilangebote an **„Evergreen-Combo", 61 Meiningen (Suhl), Hotel Sächsischer Hof**

Zum 1. Oktober 1965 wird
ein erstklassiges Tanzquartett
gesucht.
Bedingung: mehrstimmiger Refraingesang (nur Tanzmusik).
Tanzbar „Treffpunkt", 54 Sondershausen

Gitarrist
mit Solis und Gesang,
Bassist,
rout. in Konzert und mod. Tanzmusik, frei ab 1. Oktober 1965. Zuschr. u. **HV 46** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

Gesucht ab 1. Oktober 1965
Pianist
Schlagzeuger
mit NI, mögl. Gesang
für Unterhaltung und Tanz. Zuschr. u. **HV 45** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

Frei ab 1. Oktober 1965
mod. Saxophonist
Es-Alt, Klarinette
strichfester Geiger
Obl. oder 1. Sitzg.
rout. in mod. Tanz- und Unterhaltungsmusik. Referenzen erster Häuser und Kapellen. Angebote von guten Kapellen erb. u. **HV 43** an DEWAG, 1054 Berlin

Frei ab September oder später
mod. B-Saxophonist
(Gesang), NI Git./Klarinette, und
Baß-Gitarrist
(Gesang), NI Git., Drumsvertr.
Angebote (auch einzeln) nur v. guten Combos u. **HV 42** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

Rout. Gitarrist
Chorus, Melodie, NI Baßgitarre, Banjo, Gesang, mod. Mikroanlage mit Hall-Echo, frei ab 1. Oktober 1965 oder früher. Zuschr. u. **HV 41** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

Adressenverzeichnis

von einschlägigen Kapellen, Musikgruppen und Instrumentalsolisten

Anzeigenpreis:
1. Zeile (Cicero fett) 4,50 MDN
1. Zeile (Nonp. fett) 3,— MDN
Jede weitere Zeile: (Nonp. mager) 1,50 MDN
Die Preise verstehen sich je Aufnahme.
Mindestabschluß: 6mal

wolf libbertz-hanssen, arrangeur,
50 erfurt, bonifaciusstraße 4

Norbert-Schönborn-Trio
14 Oranienburg, Klagenfurter Str. 34, Tel. 32 69

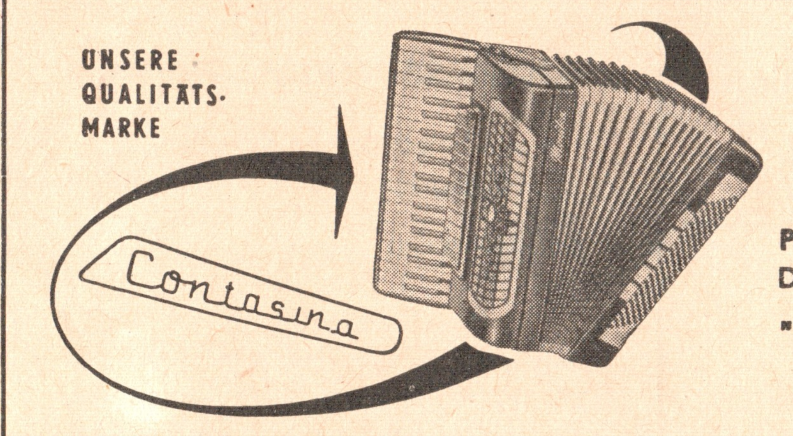
Verkaufe prima
Tenorsaxophon (B),
kleine Bauart, großer Ton, leichte Ansprache, 1000,— MDN, zwei gute **Geigen** je 500,— MDN, über **200 Schlager** 1962/63 f. SO 60,— MDN, **Smoking,** fast neu, mittl. Figur, 200,— MDN. Zuschr. u. **HV 40** an DEWAG-Werbung, 1054 Berlin

Frei ab 1. November 1965 oder später
Akkordeonist (modern), hauptberuflich
Klavier, 32 J., vers. i. mod. Tanz- und Stimmungsmusik, Unterhaltung. Duo — Quintett angenehm. Raum Berlin-Potsdam bevorzugt.
Siegfried Heyden, 1501 Gr. Glienicke bei Potsdam, Dorfstr. 19

Frei ab 1. Oktober 1965 oder später
Cellist
mit Baß. Zuschr. u. **B 78 856** an DEWAG-Werbung, 501 Erfurt

Alleinige Anzeigenannahme:

- **DEWAG-WERBUNG BERLIN**
  102 Berlin, Rosenthaler Str. 28–31
  Fernsprecher: 42 55 91
- **Alle DEWAG-Betriebe**
  und Zweigstellen in den Bezirken der DDR
- **Margarete Heinrich**
  1157 Berlin-Karlshorst
  Sadowastr. 21, Telefon: 50 31 79



PRODUKTIONSGENOSSENSCHAFT DES AKKORDEONBAUHANDWERKS „KLINGENDE TÄLER"

9657 ZWOTA BEI KLINGENTHAL (SA.)
AM FRIEDENSPLATZ

Musikkorps der Volksmarine

sucht zum 1. November 1965

zwei Posaunisten

Bewerbungen sind zu richten an

Musikkorps der Volksmarine, 23 Stralsund, Postfach 6892 M.

Bar-Trio

ab 1. Oktober 1965 bis 31. März 1966 gesucht.

Bewerbungen an

HOG Ratskeller, 49 Zeitz, Friedensplatz

Weltklang

Orchester-Metallblasinstrumente

Saxophone

in allen Ausführungen

polyphones elektronisches Tasteninstrument



Verstärker-Anlage VA 1

12,5 Watt, zwei getrennt regelbare Eingänge für Tonabnehmer, Mikrofone, Elektro-Gitarren usw.

VEB Blechblas- und Signal-Instrumenten-Fabrik

9935 Markneukirchen (Sa.)

Suchen zum 1. Dezember 1965

Orchester (12 Personen)

oder Einzelmusiker zur Zusammenstellung eines neuen Orchesters.
Bedingung: Einwandfreie Unterhaltungsmusik, Tanzmusik gemeinsam bzw. in kleineren Gruppen, Blasmusik.
Bei Einigung 2 Jahre Verpflichtung. Dienstzeit 36 Stunden einschl. Probe. Bewerbungen mit Gagenforderung, Angaben über Besetzung und jetziges Engagement bzw. wo zu hören an **FDGB-Feriendienst, 6055 Oberhof**

Riedels Reparaturen und Reinstimmungen f. alle Akkordeons, Blech- u. Holz-Blasinstr. sowie Saiteninstr. erfreuen anspruchsv. Musiker. Lfd. vorteilh. Gelegenheitskäufe. **Exakte Saxophon-Generalüberh.** u. Schlaggitarren-Raparaturen. Vollelektr. 4sait. Baßgitarren. **Ankauf gebr. Blas- u. Orchester-Instrumente und Akkordeons**
Alfred Riedel, 993 Adorf (Vogtland), Remtengrün 57f



Amiga – NEUERSCHEINUNGEN

Folge 8/1965

UNTERHALTUNGSMUSIK

DIE MUSIKALISCHE RUMPELKAMMER MIT WILLI SCHWABE
(4. Folge)
mit Dora Komar, Johannes Heesters, Heinz Rühmann, Ilse Werner, Jan Kiepura, Marika Rökk, Renate Müller, Hermann Thiemig, Martha Eggerth, Lisa Lesco, Lizzi Waldmüller, Anni Ondra, Hans Söhnker, Hilde Seipp, Joseph Schmidt, Lilian Harvey, Willy Fritsch, Zarah Leander
8 40 013

TANZMUSIK

ORCHESTER KURT EDELHAGEN II
Motto (There's no you)
Schwarze Augen
I Close My Eyes
Lock 'Your Blues
Potpourri sowjetischer Lieder
Till
Carioca
8 50 036

BIG BEAT II
Hava Nagila
Nevada
Scharfe Sache
Exodus
Quartermasters Stores
Eskimo
Beim Hully Gully bin ich König
Troika
Yakety Sax
Tromsoe
Peters Twist
Herbstlaub
Für soviel Liebe
Wikinger-Twist
Seeschloß
Butlers Boogie
mit dem
FRANKE-ECHO-QUINTETT,
der THEO-SCHUMANN-COMBO,
der OLYMPIC-BIG BEAT, PRAG,
den SPUTNIKS und den BUTLERS
8 50 049

ICH SUCH' MIR MEINEN BRÄUTIGAM ALLEINE AUS
– Foxtrott –
(Werion-Kluth)
KARIN PROHASKA
Orchester Günther Kretschmer

EIN WIEDERSEHN AM WOCHENEND – Foxtrott –
(Kähne-Halbach)
KARIN PROHASKA
Tanzorchester
des Berliner Rundfunks
Leitung: Günter Gollasch
4 50 501

EINER MUSS GEHN
– langs. Foxtrott –
(Eichenberg-Schneider)

BUONANOTTE
– langs. Calypso –
(Costanzo-Horn)
PERIKLES FOTOPOULOS
Orchester Walter Eichenberg
4 50 502

LIEBELEI IST KEINE LIEBE
– Shake –
(Bause-Kerstin)

KÜSSE KOSTEN KEIN GELD
– Foxtrott –
(Kretschmer-Hertz)
GITTI UND RENA
Orchester Günther Kretschmer
4 50 503

ENTSCHEIDE DICH – Slop –
(Siebholz-Brandenstein)
RICA DÉUS
Tanzorchester
des Berliner Rundfunks
Leitung: Günter Gollasch

WANN DU WIEDERKOMMST
– Moderato-Fox –
(Werion-Kluth)
RICA DÉUS
Orchester Günther Kretschmer
4 50 504

BABY, DU BIST MEINE BRAUT
– Twist –
(Honig-Upmeier)

ICH WEISS, WAS ICH WILL
– Twist –
(Oppenheimer-Colberg)
VOLKMAR BÖHM
Orchester Günter Oppenheimer
4 50 505

FERNANDOS PFERD – Foxtrott –
(Niessen-Dehmel)

DAS IST DIE TIGER-JOLLY
– Foxtrott –
(Klein-Grube)
MARY HALFKATH
Tanzorchester
des Berliner Rundfunks
Leitung: Günter Gollasch
4 50 506

Ausführliche Informationen über die monatlichen Neuerscheinungen erhalten Sie beim Schallplatten-Einzelhandel. Schallplattenbezug durch den Einzelhandel und durch den „Schallplattenversand", 701 Leipzig, Wintergartenstraße 7






32 524